

Von der „Kreuzerspielhütte“ zum „Klosterkirchentheater“

Ein Beitrag zur Theatergeschichte der Stadt Steyr

Von Josef Ofner

Schon im 16. Jahrhundert war Steyr eine hervorragende Pflegestätte des Schultheaters. Die Rektoren der evangelischen Lateinschule Thomas Brunner (1558-1571), Georg Mauritius d. Ä. (1572-1600) und Ägidius Weixelberger (1608-1624) veranstalteten mit den Schülern Komödienaufführungen im Saal des Rathauses. Auch der von 1603 bis 1622 in Steyr tätige katholische Lateinschulmeister Wolfgang Lindner ließ sich solche Vorstellungen sehr angelegen sein.¹ Nach der Gegenreformation wurden von den Studenten des Jesuitengymnasiums häufig lateinische Schuldramen aufgeführt.²

Wahrscheinlich angeregt durch das Schultheater, versuchten sich auch „Bürgerskinder“ und Handwerker in der Schauspielkunst. Sie spielten gewöhnlich im Fasching und zur Zeit der Jahrmärkte, wozu sie die Genehmigung des Stadtrates oder des Stadtrichters einholen mussten. Auf dem Marktgelände (Stadtplatz) stand ihnen eine Bretterhütte zur Verfügung, die man „Kreuzerspielhütte“ nannte, weil der wohlfeilste Platz nur einen Kreuzer kostete.³

In Jahren konfessioneller Wirren und in Notzeiten wurden Komödienaufführungen nicht gestattet. Im Jahre 1626 verbot Statthalter Herberstorff alle „Mumereien und Fostnacht Spiel“.⁴ Als dennoch um die Weihnachtszeit des genannten Jahres acht „junge Knaben“ um „Ansingen und Unterhaltung einer Comedi“ bei der Stadtobrigkeit vorstellig wurden, verfügte der Rat: „Bei jetziger betriebter Zeit bschaffenheit sind diese Burben von ihrer vorhabeten comedi in die Kirchen zum Gebett gewisen“.⁵ Ebenso bedeutete man 1627 „etlichen Burgers Kindern“, die ein „Fostnachspil“ halten wollten, in der Kirche fleißig zu beten.⁶ Bewilligte aber der Magistrat eine Komödienaufführung, dann wurde den Supplikanten eingeschärft, keine „Ungelegenheit“ zu verursachen, sich „erbarlich“ zu benehmen und sich „in Ihren actionibus aller unzichtigen Wordt werckh und Geberden zu enthalten“.⁷

Titel und Verfasser der Theaterstücke werden in den Archivalien nicht erwähnt, nur einige Hinweise sind überliefert. So berichten 1600 die Ratsprotokolle, dass Kürschnergesellen ein Spiel „auß der Bibel, vom Khönig Jophata“,⁸ Hans Lachner und Wolf Schieffer 1615 „ein comoedi auß dem Hannß

Sachsen“ aufführten⁹ und Söhne bürgerlicher Messerer im August 1680 das Kaiserpaar im Schloss Steyr mit zwei „lustigen Baum-Spillen“ ergötzen.¹⁰

Theatervorstellungen der städtischen Dilettanten bewilligte die Stadtobrigkeit in den Jahren 1629,¹¹ 1630, 1636, 1638, 1661 und 1669,¹² abgelehnt wurden sie 1603, 1626, 1627, 1635, 1642 und 1680.¹³

Wandernde Schauspieler traten in Steyr erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf. Es wollten zwar schon im Jahre 1651 „Teutsche Comedianten“ anlässlich des Jahrmarktes Vorstellungen geben. Im Hinblick auf die schlechten Zeiten jedoch, in denen man sich nicht „mit Comedien erlustigen“ durfte, wurden sie vom Stadtrat abgewiesen.¹⁴ Vierzig Jahre später bewilligte man dem Komödianten Johann Valentin Pezoldt aus dem Stadtsteueramt, „zur Beihilf“ drei Gulden¹⁵ und 1699 den „subsistierenden Commedianten“, die dem Magistrat „eine action“ dediziert hatten, zur „discretion“ sechs Gulden.¹⁶ Solche von der Stadtobrigkeit mit einigen Gulden belohnte Sondervorstellungen waren im 18. Jahrhundert nicht selten. Konnte doch auf diese Weise eher eine Auftrittserlaubnis erwirkt werden.¹⁷

Während in den Jahren 1702, 1706, 1723 und 1756 nur von „Komödianten“ die Rede ist,¹⁸ wird bei nachstehend angeführten Wandertruppen auch der Prinzipal genannt. In Steyr gastierten: 1701 Ferdinand Egidi Pauli, „Prinzipal der jetzo hier subsistierenden Bande Comedianten“;¹⁹ 1724 Gottfried Prehauser, Hanswurstdarsteller, der sich in Steyr an die Truppe der Komödiantin Elisabeth Steinmetz anschloss;²⁰ 1725, 1734, 1739, 1757 Karl Joseph Nachtigall aus Wels;²¹ 1728 Anton Rauch, Komödiant;²² 1735 Franz Greitig, „ein Spieler“;²³ 1777, 1784 Felix Berner (Perner);²⁴ er hatte 1758 die „Junge Schauspieler-Gesellschaft“ gegründet. Die aus fünf- bis neunjährigen Kindern bestehende Truppe führte auch klassische Stücke auf. 1777 spielte er nicht in der feuergefährlichen „Kreuzerspielhütte“, sondern über Weisung der Landesregierung im Hofe des Hirschenhauses (heute Stadtplatz Nr. 13).²⁵

Ein Marionettenspieler, und zwar Gallus Pöckl (Böckl), wird in den Ratsprotokollen erstmals 1759 erwähnt. Mit Genehmigung des Magistrates durfte er in diesem Jahre ausnahmsweise noch nach Schluss des Jahrmarktes an einigen Tagen spielen. 1768 plante er die Errichtung einer eigenen Spielhütte.²⁶ Diese Marionettenbühne war vermutlich der Vorläufer des noch heute beliebten „Steyrer Kripperls“.

Unter Kaiser Josef II. wurden in Steyr sämtliche Stadtklöster aufgehoben. Am 1. Juni 1784 kam das Kloster der Cölestinerinnen in der Berggasse an die

Reihe. Auch die Kirche wurde gesperrt und die Einrichtung derselben den Pfarren Thanstetten, Molln, Kürnberg, Gleink und Wels überlassen. Im Jahre 1787 erwarb die gesamte Liegenschaft die Stadtgemeinde Steyr um den Schätzwert von 3500 Gulden. Im Klostergebäude wurde eine „Wollenspinst Faktorey“ untergebracht. Mit der profanierten Klosterkirche wusste man vor-derhand nichts Rechtes anzufangen.²⁷ Sie diente anfänglich als Heumagazin, im Frühjahr 1789 als provisorische Kaserne.

Der von Lessing und Kaiser Josef II. angestrebten Theaterreform entsprechend, bemühte sich wie in anderen Städten auch der Magistrat der Eisenstadt um ein würdiges Haus zur Pflege des Schauspiels.²⁸ Als im Juni 1789 der seit Ostern des Vorjahres in Linz gastierende Theaterdirektor Johann Apelt²⁹ beim Kreisamt des Traunviertels³⁰ um die Spielerlaubnis für Steyr ansuchte, gab Kreishauptmann Regierungsrat J. E. v. Sonnenfels der Stadtobrigkeit den Rat, doch die Klosterkirche als Theater zu verwenden.

Am 8. Juni richtete er an den Magistrat ein Schreiben, in dem er versicherte, dass „nicht der mindeste Anstand obwaltet, dem Hrn. Appelt zu erlauben, dass er mit seiner Schauspieler Gesellschaft einige Wochen hindurch sich alhier aufhalte: so will es blos darauf ankommen ob dem Ansinnen gedachten Hem Appelt nicht wilfahret, und die hiezu ganz geeignet zu seyn scheinende exedirte Kirche des ehemaligen Cölestiner Nonnen Klosters zu einem Theater könnte hergestellt werden. Mir wenigstens scheint, hierbey würde dem Publikum besser, als mit der fast unthunlichen und weit kostbaren Bedeckung der Quasi Caßerne gedienet seyn, da diese doch allezeit bey Einrückung einiges Militärs wieder hergenohmen werden müste.

Die Herrichtung der besagten Exsecirten Kirche zu einem für ein Theater bequemen Plaze würde auch dadurch sehr erleichtert werden, wenn alle der Leitung dieses Kreisamtes von der Hochlöbl. Regierung überlassene Theater Geräthschaften von Garsten hieher Transportieret würden, worzu ich alle Hilfreiche Hand zu biethen bereit bin, indem ich mir vorstelle, daß dem grössten Theil des allhiesigen Publizi sehr angenehm sein würde, eine ganz gute Truppe, und einem zum Theater viel bequemeren Platz zu haben, wodurch auch die in der Nachbarschaft befindlichen Theater Freunde angeregt würden, öftes in die Stadt herein zu kommen, und Gelegentlich der hiesigen Bürgerschaft doch ein und anderen Kreuzer zu lösen zu geben. Übrigens bin ich überzeugt, daß es der allhiesigen Bürgerschaft ganz gleich geltend seyn werde; nachdem schon einmal diese Kirche wirklich ex secret ist, und

dadurch ihre geistliche Bestimmung verlohren hat, ob selbe zu einem Heu-
magazin, oder zum öffentlichen Vergnügen für das gesammte allhiesige Pub-
likum gemeinnützig gemacht, und auf diese oder jene Art profaniert werde.
Ich erwarte dießfahls eine, schriftliche Äußerung des Löbl. Magistrats, und
gegenwärtiges Schreiben, welches ich mir wieder zurück erbitte.“

In der Ratssitzung vom 13. Juni wurde das Schreiben des Kreishauptman-
nes behandelt und festgestellt, dass der „Vorschlag ganz wohl thunlich und
der Stadt vorteilhaft wäre, weil hier kein füglicherer Feuersicherer Platz zu
derley Belustigungen vorhanden ist“. Die Kosten der Theateradaptation
könnten durch „das Bestandgeld der Schauspieler in Kürze hereingebracht,
und dem hiesigen Armen-Institut öfters auch ein Zuschuß durch Dilectanten
verschaffet werden“. Die Stadt verlangte vom Kreisamt Weisungen über die
Auflassung der Kirchengruft sowie die kostenlose Überlassung des Garstner
Stiftstheaters „auf immerdar“.

Da schon wenige Tage später die vermutlich in der Kirche einquartierte
Brentanische Truppe abmarschierte, wurde Stadtzimmermeister Joseph Stohl
mit der Verlegung des Garstner Theaters nach Steyr beauftragt. Die Bühnen-
einrichtung bestand aus:

1mo	Einen Wald mit samt den Flügeln
2do	Einen Saal samt Flügeln
3tio	Strada samt Flügeln
4to	Zimmer samt Flügeln
5do	Bauern Zimmer samt Flügeln
6do	Das gantze Portal
7mo	Die Leichter von den Scenen
8o	5 Soviten.

Für Arbeit und Material erhielt Stohl 20 Gulden. Der Magistrat ersuchte
schließlich das Kreisamt, von der Regierung die Bewilligung zur Führung des
„Klosterkirchentheaters“ zu erwirken, dann werde er „nicht säumen die
nöthige Herstellung und Umschaffung der Kirche zum Theater schleunig zu
besorgen“.³¹

Bereits im Herbst, am 7. Oktober, wurde anlässlich des Sieges bei Focsani
das provisorisch eingerichtete Theater mit einer Festaufführung eröffnet.³²

Johann Apelt, dessen Schauspieler in Linz wenig Beifall ernteten, kam
wahrscheinlich erst um Ostern 1790 nach Steyr.³³

Den eigentlichen Umbau der Kirche zu einem Theater nahm die Stadtobrigkeit erst sechs Jahre später in Angriff.³⁴ Bürgerschaft und Fürst Lamberg förderten großzügig die Neugestaltung.³⁵

¹ R. Stumpf, Das alte Schultheater in Steyr zur Zeit der Reformation und Gegenreformation. Heimatgaue, 12. und 13. Jg. (1931, 1932).

² J. Fröhler, Zur Geschichte der Schule und des Schuldramas der Jesuiten in Steyr. OÖ. Heimatblätter, Jg. 9 (1955), Heft 2/3, S. 131-146.

³ F. Pfeffer, 150 Jahre Steyrer Stadttheater. Veröff. des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 19 (1959), S. 38.

⁴ StA. (= Stadtarchiv Steyr), Rp. (= Ratsprotokoll) v. 11.2.1626, 14.

⁵ StA., Rp. v. 17.12.1626, 76.

⁶ StA., Rp. v. 5.2.1627, 91.

⁷ StA., Rp. 1630, 17; 1636, 10; 1669, 88.

⁸ Stumpf, Schultheater, Heimatgaue, Jg. 12 (1931), S. 140.

⁹ „Der Suppl. begehrt hat der Zeit auß erheblichen Ursachen nit statt, wie ihnen dann auch, das Sie, wie für khumbt, alberait die Inuermelte comoedi ohne E. E. Rhats Zuelaß gehalten, hiemit verweisen vnnd solches Verrer Zu Vnterlassen auferlegt wirdt.“ StA., Rp. v. 23.2.1615, 34.

¹⁰ „Beschreibung Deß Empfangs vnnd Einzugs Der Aller Durchleichtigisten Kayserlichen Mayestätten Leopoldi I. et Eleonorae, Magdalenaee, Theresiaee ...“ Linz, 1681, S. 18, 22.

¹¹ E. Krobath, Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit. Veröff. des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 22 (1961), S. 28.

¹² StA., Rp. 1630, 17; 1636, 10; 1638, 70; 21. 1. 1661; 1669, 88.

¹³ StA., Rp. 1603, 8; 1626, 76; 1627, 91; 1635, 20; 1642, 105; 1680, 69.

¹⁴ StA., Rp. 1651, 197.

¹⁵ StA., Rp. 1691, 175.

¹⁶ StA., Rp. 1699, 146.

¹⁷ Vorstellungsverbote wurden natürlich auch in diesem Jahrhundert erlassen. Laut Befehl der Landeshauptmannschaft mussten 1744 die Komödianten „ab und aus dem Land hinweggeschafft“ werden. StA., Rp. v. 5.10.1744, 188. — 1756 wurde auch die Aufführung einer „Passions Comedi“ nicht gestattet. StA., Rp. 1756, 64. — 1759 hatte der Stadtrichter „wegen der Kriegszeiten“ Schauspieler „gänzlich“ abzuweisen. StA., Rp. 1759, 118.

¹⁸ StA., Rp. 1702, 143; 1706, 153; 1723, 169; 1756, 64.

¹⁹ StA., Rp. 1701, 128. — A. Hackel, Aus dem bürgerlichen Leben vergangener Tage. Kulturgeschichtliche Bilder aus den Ratsprotokollen der alten Eisenstadt Steyr.

Sonderabdruck aus dem XXVII. Jahresberichte des k. k. Elisabeth-Gymnasiums, Wien, 1912, S. 14.

²⁰ Pfeffer, Steyrer Stadttheater, a. a. O., S. 37-42.

²¹ StA., Rp. 1725, 170; 1734, 317; — 1739 und 1757 wurde Nachtigall abgewiesen. StA., Rp. 1739, 47; 1757, 459.

²² StA., Rp. 1728, 205.

²³ Greitig besaß ein Attest des Spielgrafenamtes. Die Stadt Linz bestätigte, dass er dort anlässlich des Bartholomäi-Marktes gespielt hat. StA., Rp. 1735, 260. Ob Greitig ein Schauspieler war, ist fraglich.

²⁴ Pfeffer, Steyrer Stadttheater, a. a. O., S. 38.

²⁵ StA., I. Schroff, Regesten. Hs. Bd. 6, S. 880, Kasten XI.

²⁶ StA., Rp. 1759, 107, 384; — 1768, 274, 311. — Pöckl spielte auch in Linz. O. V., Das Linzer Theater in der Vergangenheit. Unterhaltungsbeilage der Linzer Tages-Post v. 4.6.1905.

²⁷ E. Krobath, Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit, a. a. O., Heft 29 (1969), S. 6 f.

²⁸ Pfeffer, Steyrer Stadttheater, a. a. O., S. 39. - J. Cerny, Die deutsche Dichtung (1921), S. 116.

²⁹ G. Gugitz, Beiträge zur älteren Geschichte des Theaters in Linz in den Jahren 1722 bis 1802. Heimatgaue, Jg. 8 (1927), S. 52.

³⁰ Das Kreisamt des Traunkreises wurde 1783 von Trauneeck nach Steyr verlegt. F. X. Pritz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr (1837), S. 349.

³¹ StA., Kasten VII, Fach 21, Faszikel 413: Varia, Nr. 6: Stadttheater 1789 - 1810. — R. Hittmair, Per Josephinische Klostersturm im Lande ob der Enns (1907), S.306.

³² K. Schiffmann, Prama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1903. Jahrbuch des Oö. Musealvereines, Bd. 63 (1905), S.150.

³³ Gugitz, Beiträge, a. a. O., S. 52 f.

³⁴ Pfeffer, Steyrer Stadttheater, a. a. O., S. 39.

³⁵ R. Kutschera, Auch ein Prinzipal ist ein Stück Heimatgeschichte. Heimat und Welt. Beilage der OÖ. Nachrichten v. 14. 7. 1960.